

Claus Vogt Marktkommentar - Ausgabe vom 1. April 2016

Sentimentindikatoren geben Verkaufssignale für die Aktienmärkte – Gold konsolidiert

- Bearmarket rally an den Aktienmärkten in den letzten Zügen
- 66% der Anleger wieder mittelfristig bullish - Das spricht für fallende Aktienkurse
- Ein weiterer Sentimentindikator hat sogar ein neues Hoch erreicht
- Gold konsolidiert auf hohem Niveau
- Neue wichtige Chartmarke bei Gold: 1.288 USD pro Unze
- Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen?
- Wenn das Finanzamt die Steuerlast schätzt

Rezessionswarnung für die US-Wirtschaft bleibt bestehen

Liebe Leser,

bei dem Kursanstieg an den Weltaktienmärkten, der am 11. Februar 2016 begonnen hat, handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit nur um eine Bearmarket rally, das heißt um eine vorübergehende Aufwärtsbewegung im Rahmen einer Baisse. Das signalisiert unter anderem mein umfangreiches Prognosemodell, in das unter anderem die fundamentale Bewertung, Sentimentindikatoren, Zinsdifferenzen, Momentumindikatoren und makroökonomische Kennzahlen eingehen. Dieses Modell ist eindeutig bearish und deutet darauf hin, dass die Baisse an den Aktienmärkten noch sehr viel Platz nach unten hat.

Die anhaltende Rezessionswarnung für die US-Wirtschaft, die ich in meiner aktuellen Krisensicher Investieren Themenschwerpunkt-Ausgabe ausführlich besprochen habe, untermauert diese Sichtweise bzw. Prognose sehr eindringlich. Außerdem zeigen zahlreiche Aktien und Aktienindizes weltweit klare Topformationen, aus denen die Kurse oft schon nach unten ausgebrochen sind. Wichtige Trendfolgeindikatoren wie die 200-Tage-Durchschnittslinien bestätigen die Baisse ebenfalls.

Bearmarket rally an den Aktienmärkten wahrscheinlich in den letzten Zügen

In Bezug auf den Weltleitindex S&P 500 ist das Ausmaß dieser Bearmarket rally angesichts der klaren Verkaufssignale für die

Aktienmärkte, der rückläufigen Unternehmensgewinne und der deutlichen konjunkturellen Abschwächung ein wenig überraschend. Allerdings bewegt sich diese Rally noch immer in den Grenzen historischer Vorgaben und gibt Ihnen folglich keinen Grund, das Baisse-Szenario abzuschreiben.

Mittlerweile deutet sogar alles darauf hin, dass sich diese Bearmarketrally in den letzten Zügen befindet und die nächste große Abwärtswelle bald beginnt. Von den zahlreichen kurz- bis mittelfristig orientierten Kennzahlen, die das belegen, möchte ich Ihnen beispielhaft zwei Sentimentindikatoren vorstellen.

66% der Anleger wieder mittelfristig bullish – Das spricht für fallende Aktienkurse

Vorige Woche habe ich Sie an dieser Stelle schon darauf hingewiesen, dass der kurzfristig orientierte US-Optix-Sentimentindikator auf 80% Aktienbullen gestiegen war, während die mittelfristige Version dieser Kennzahl 61% Bullen zeigte. Letztere ist inzwischen auf 66% gestiegen und hat damit ein Niveau erreicht, dem fast immer eine Korrektur folgt.

Diese Aussage können Sie auf dem folgenden Chart nachvollziehen, der Ihnen den Verlauf des S&P 500 Index zeigt und darunter den mittelfristig ausgerichteten Optix-Sentimentindikator. Sobald dieser die Marke von 65% Aktienbullen erreicht, lässt die nächste Korrektur normalerweise nicht mehr lange auf sich warten. In Haussezeiten fallen diese Korrekturen oft recht harmlos aus. In Baissezeiten müssen Sie jedoch damit rechnen, dass der Index unter sein zuvor erreichtes Zwischentief fällt. Das bedeutet im aktuellen Fall einen Kursrückgang von mehr als 13%, nämlich unter das Tief von Mitte Februar bei 1.810 Punkten.

S&P 500 (oben) und Sentimentindikator, 2013 bis 2016

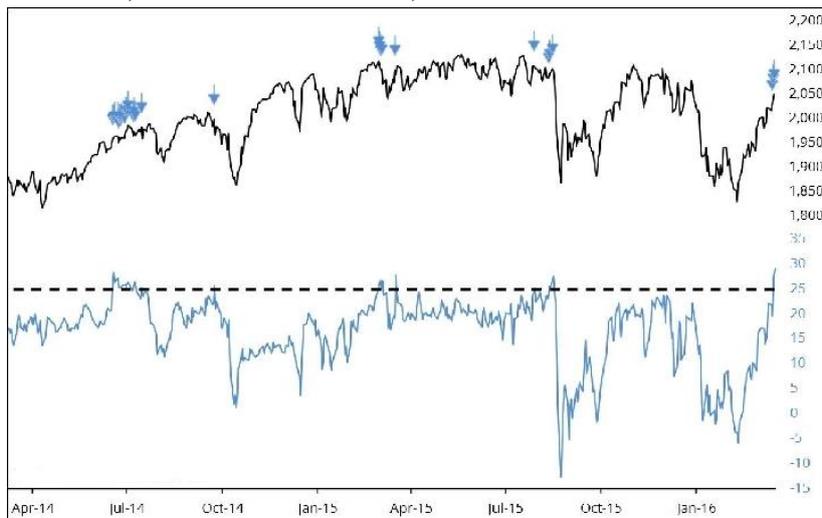


Mit dem Anstieg über die Marke von 65% Aktienbullen signalisiert der Indikator eine Trendwende nach unten. Quelle: sentimentrader.com

Ein weiterer Sentimentindikator hat sogar ein neues Hoch erreicht

Auf meinem nächsten Chart zeige ich Ihnen einen weiteren Stimmungsindikator. Er misst die Differenz zwischen dem US-Volatilitätsindex und einem von der Großbank Credit Suisse populär gemachten hauseigenen Sentimentindikator. Wenn diese Differenz mehr als 25 Punkte beträgt, folgt normalerweise eine Abwärtswelle an den Aktienmärkten. Die entsprechenden Signale sind im oberen Teil des Charts, der den Verlauf des S&P 500 zeigt, als Pfeile eingezeichnet.

S&P 500, Sentimentindikator, 2014 bis 2016



Die Pfeile kennzeichnen Tage, an denen der Sentimentindikator Werte von mehr als 25 Punkten erreicht hat. Quelle: sentimentrader.com

Wie Sie sehen, wurde die Schwelle von 25 Punkten in den vergangenen Tagen mehrmals überschritten, und es wurde sogar ein neuer Höchstwert erreicht. Damit gibt dieser Indikator ein klares Verkaufssignal. Deshalb habe ich meinen Lesern kürzlich den Kauf von drei neuen Short-Positionen empfohlen, darunter zwei Banken und die Apple-Aktie. Denn noch deutlichere Verkaufssignale gibt es selten. Das kurzfristige Chance-Risiko-Verhältnis von Short-Positionen, mit denen Sie an fallenden Aktienkursen verdienen, ist also ungewöhnlich attraktiv geworden.

Gold konsolidiert auf hohem Niveau

Ganz anders als an den Aktienmärkten stellt sich das große Bild bei den Edelmetallen dar. Diese Märkte befinden sich in der Frühphase einer Hausse, die vermutlich mehrere Jahre anhalten wird. Wie Sie auf dem folgenden Goldchart sehen, steigt inzwischen die 200-Tage-Durchschnittslinie (roter Kreis im Chart). Das ist eine weitere wichtige Bestätigung meiner Prognose bzw. Arbeitshypothese, dass bei Gold eine neue Hausse begonnen hat.

Damit ist das Chartbild eindeutig bullish, und der Kursverlauf der vergangenen Wochen muss als Konsolidierung auf hohem Niveau interpretiert werden, zumal der hier nicht gezeigte Optix-Sentimentindikator für Gold mit 50% Bullen neutral ist. Bei Gold gibt dieser Indikator übrigens erst Warnsignale bei einem Bullenanteil von mehr als 75%.

Die Short-Position der Hedger ist mit 199.994 Kontrakten in Bezug auf die letzten zweieinhalb Jahre zwar hoch, in Bezug auf die Jahre davor hingegen nicht. Denn während der Haussephase der Jahre 2001 bis 2011 wurden hier auch Werte von 250.000 bis 300.000 Kontrakte erreicht. Und selbst wenn das der Fall gewesen ist, stiegen die Kurse oft noch mehrere Wochen weiter, bevor dann irgendwann eine Korrektur einsetzte. Vor diesem Hintergrund ist es ein Zeichen von Stärke, dass es bei Gold nach dem starken Kursanstieg zum Jahresanfang bisher noch nicht zu einer größeren Korrektur gekommen ist.

Goldpreis pro Unze in \$, 2014 bis 2016



Die steigende 200-Tage-Durchschnittslinie (roter Kreis) bestätigt den Beginn einer Goldhaussa. Quelle: StockCharts.com

Neue wichtige Chartmarke bei Gold: 1.288 \$ pro Unze

Aus charttechnischer Sicht ist der Verlauf des Goldpreises der vergangenen Wochen faszinierend. Nach dem Ausbruch über den doppelten charttechnischen Widerstand bei rund 1.200 \$ pro Unze ging es sofort weiter nach oben bis auf 1.264 \$. Es folgte ein schneller Test der Ausbruchslinie und danach ein Anstieg auf 1.288 \$. Dann begann eine Konsolidierung, die noch immer anhält, und in deren Verlauf die 1.200 \$-Marke noch einmal getestet wurde.

Inzwischen ist ausreichend Zeit vergangen, um die bereits genannte Marke von 1.288 \$ pro Unze als relevantes Zwischenhoch zu

interpretieren. Das erlaubt es uns, eine neue Trendlinie einzuzeichnen, die dieses Zwischenhoch berücksichtigt. In obigem Chart habe ich diese Linie fett rot-gestrichelt eingezeichnet. Dadurch ergibt sich eine neue und aufregende Perspektive: Jetzt kann nämlich der gesamte Kursverlauf seit Mitte 2014 als eine mächtige Schulter-Kopf-Schulter-Bodenformation bezeichnet werden, deren Obergrenze oder Nackenlinie bei rund 1.288 \$ verläuft.

Die linke Schulter entwickelte sich von Mitte 2014 bis Anfang 2015. Der Kopf dauerte von Januar 2015 bis Anfang März 2016. Seither bildet sich die rechte Schulter dieser Formation. Nun stellt der Kopf für sich genommen aber schon eine Bodenformation dar, aus der die Kurse längst nach oben ausgebrochen sind. Aus dieser Formation ergibt sich ein Minimum-Kursziel von 1.350 \$. Wenn dieses Kursziel erreicht werden sollte, wovon ich überzeugt bin, würde auch die deutlich größere Bodenformation mit einem klaren Kaufsignal vollendet.

Unseriöse und verantwortungslose Geld- und Staatsschuldenpolitik sind bullish für Gold

Aufgrund der weltweit völlig unseriösen und verantwortungslosen Geld- und Staatsschuldenpolitik rechne ich damit, dass der Ausbruch über die jetzt sehr wichtig gewordene Marke von 1.288 \$ nicht allzu lange auf sich warten lassen wird. Dafür spricht auch die relative Stärke der Goldminenaktien, die in den kommenden Monaten und wahrscheinlich sogar Jahren eine wichtige Rolle in meinem Börsenbrief Krisensicher Investieren spielen werden.

Gerade in diesem Sektor erwarte ich im Verlauf dieser noch sehr jungen Goldhaussse außergewöhnlich große Kursgewinne, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten. [Deshalb testen Sie noch heute Krisensicher Investieren 30 Tage kostenlos.](#)

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg.

Ihr



Claus Vogt, Chefredakteur Krisensicher Investieren

P.S.: Auf welche realwirtschaftliche Kennzahlen Sie jetzt achten müssen, wenn Sie wissen wollen, ob in der US-Wirtschaft demnächst eine Rezession beginnt, lesen Sie in meiner aktuellen Krisensicher Investieren

Themenschwerpunkt-Ausgabe „Rezession und Wirtschaftszyklus in puncto Börse“.

[Schützen und mehren Sie Ihr Vermögen und testen Sie noch heute KRISENSICHER INVESTIEREN 30 Tage kostenlos.](#)

Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs Krisensicher Investieren.

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfalle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).

Was machen eigentlich ... meine Steuergroschen?

Wenn das Finanzamt die Steuerlast schätzt

Autor: Gotthilf Steuerzahler

Liebe Leserinnen und Leser,

die meisten Bürger dieses Landes geben Jahr für Jahr brav ihre Steuererklärung ab. Manche Zeitgenossen machen das allerdings bewusst nicht und lassen ihre Steuerlast vom Finanzamt schätzen. Man kann es kaum glauben, aber das scheint sich zu lohnen!

Die Pflichten der Steuerzahler und die Befugnisse der Finanzverwaltung sind in unserem Land bis ins Detail gesetzlich geregelt. Wie nicht anders zu erwarten, haben die Finanzämter eine Fülle von Möglichkeiten, um die Steueransprüche des Staates durchzusetzen.

Bei der Einkommensteuer muss die Steuererklärung für das abgelaufene Jahr bis zum 31. Mai des darauffolgenden Jahres abgegeben werden. Die gesetzliche Abgabefrist kann verlängert werden. Wird die Steuererklärung bis zum Ablauf der Frist nicht abgegeben, kann das Finanzamt dem säumigen Steuerpflichtigen einen Verspätungszuschlag auferlegen (bis zu zehn Prozent der festgesetzten Steuer, höchstens 25.000 Euro).

Weiterhin kann das Finanzamt Zwangsgelder festsetzen. Das einzelne Zwangsgeld darf 25.000 Euro nicht übersteigen, kann aber wiederholt festgesetzt werden. Wird gleichwohl die Steuererklärung nicht abgegeben, darf das Finanzamt die Besteuerungsgrundlagen schätzen. Bei fehlender Steuererklärung dienen regelmäßig die Daten der Vorjahre als Grundlage der Schätzung.

Alle Schätzungsfälle eines Bundeslandes wurden überprüft

In einem großen Bundesland, das für seine gut funktionierende Steuerverwaltung bekannt ist, wurden die Schätzungsfälle mehrerer Jahre in einer breit angelegten Untersuchung näher unter die Lupe genommen. Es stellte sich heraus, dass eine Schätzung der Besteuerungsgrundlagen durchaus nicht selten ist. Im untersuchten Zeitraum war dies bei 6,2 Prozent aller Einkommensteuerveranlagungen der Fall. Die Summe der Steuern in diesen Fällen betrug jährlich mehr als eine Milliarde Euro.

In 58 Prozent dieser Schätzungsfälle ging nachträglich noch eine Steuererklärung ein. Bei den verbleibenden 42 Prozent mit durchschnittlich über 200 Millionen Steuern pro Jahr verblieb es bei der Steuerfestsetzung aufgrund der Schätzung.

Mehrere Jahre lang keine Steuererklärungen abgegeben

Im Rahmen der Untersuchung fielen über 30.000 Steuerpflichtige auf, die im untersuchten Zeitraum für mindestens drei Jahre keine Steuererklärungen abgegeben hatten. In mehr als siebentausend Fällen wurden sogar fünf Jahre lang keine Steuererklärungen abgegeben. Das Steueraufkommen dieser Fälle betrug jährlich über 40 Millionen Euro. Es wurden sogar Einzelfälle festgestellt, bei denen mehr als zehn Jahre lang die Besteuerungsgrundlagen geschätzt wurden. Bei mehr als zwei Dritteln der untersuchten Einzelfälle wurden die festgesetzten Steuern und gegebenenfalls Verspätungszuschläge und Zwangsgelder anstandslos bezahlt. Es erstaunt, wie nachsichtig die Finanzverwaltung des betreffenden Bundeslandes das geschilderte Verhalten der Steuerpflichtigen hingenommen hat.

Bei mehrjähriger Schätzung wurden die Einkünfte nur geringfügig erhöht

Es sieht so aus, dass es nicht nur bequeme oder nachlässige Bürger sind, bei denen es zu einer Schätzung kommt. Vielmehr scheinen es einige Steuerpflichtige bewusst auf eine Schätzung anzulegen. Denn bei Dauerschätzungsfällen werden die Anhaltspunkte für die Steuerfestsetzung im Lauf der Zeit immer unsicherer, je länger die letzte Steuererklärung zurückliegt. Davon scheinen Einige zu profitieren. Zusätzliche Ermittlungen der Finanzämter über die Einkünfte der säumigen Steuerzahler wurden bei der erwähnten Untersuchung nicht festgestellt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Finanzämter bei mehrjähriger Schätzung die angesetzten Einkünfte häufig nur geringfügig erhöht haben. In Einzelfällen wurden die Gewinne ohne erkennbaren Grund sogar niedriger geschätzt als in den Vorjahren. Dabei ist es nach der Rechtsprechung des Bundesfinanzhofs zulässig, dass sich das Finanzamt an der oberen Grenze des Schätzungsrahmens orientiert, weil der Steuerpflichtige möglicherweise Einkünfte verheimlichen will.

Viele Fragen bleiben offen

Als ebenso geduldiger wie korrekter Steuerbürger kann man über die Ergebnisse der Untersuchung nur staunen. Das scharfe Schwert der Schätzung, mit dem die Finanzämter häufig drohen, ist offensichtlich gar nicht wirklich scharf. Zwangsgelder und Verspätungszuschläge werden in der Praxis nur in geringer Höhe festgesetzt und haben keine abschreckende Wirkung. Erstaunlicherweise scheint sich auch die Betriebsprüfung für die Dauerschätzungsfälle nicht zu interessieren. Und was ist mit der Strafbarkeit wegen Steuerverkürzung bei Nichtabgabe

einer Steuererklärung, worauf die Zunft der Steuerberater gerne hinweist? Fragen über Fragen. Aber möglicherweise ist in Ihrem Bundesland, liebe Leserinnen und Leser, alles ganz anders, wer kann das schon wissen!

Nun, die Finanzverwaltung wird ihre Schlüsse aus der vorgelegten Untersuchung ziehen und eine härtere Gangart bei der Nichtabgabe von Steuererklärungen einlegen. Möglicherweise gerät dann das „Geschäftsmodell“ ins Wanken, sich lieber schätzen zu lassen als hohe Einkünfte zu deklarieren. Uns braven Steuerbürgern kann das nur recht sein. Denn was die Cleveren nicht zahlen, liebe Leserinnen und Leser, holt sich der Staat in verstärktem Maße von den Redlichen, meint erbost

Ihr

Gotthilf Steuerzahler

Dieser Text stammt aus dem kostenlosen Newsletter [Claus Vogt Marktkommentar](#).

Claus Vogt, der ausgewiesene Finanzmarktexperte, ist zusammen mit Roland Leuschel Chefredakteur des kritischen, unabhängigen und konträren Börsenbriefs [Krisensicher Investieren](#).

2004 schrieb er ebenfalls zusammen mit Roland Leuschel das Buch "Das Greenspan Dossier" und die „Inflationsfalle“. Mehr zu Claus Vogt finden Sie [hier](#).